

Hans Sachs

Herausgegeben

Von

Adelbert von Keller.

Sechster Band.

Für den Litterarischen Verein in Stuttgart  
Nach Beschluss des Ausschusses vom Juli 1867  
Gedruckt von H. Laupp in Tübingen  
1872.

[112]

Ein comedi, mit acht personen  
zu recidirn, juditium Salomonis.

Der ehrhold tritt ein und spricht:

Glück sey dem königlichen hauß  
Sambt den hierein gent ein und auß  
In dieser statt Jerusalem!  
Ein comedi werdt ir in dem  
Hören (wers lesen wil, der such  
Sie in dem dritten könig-buch!),  
Nemlich wie könig Salomon,  
Nach-dem er hat zu Gibeon  
Die tausent brandopffer verbracht,  
Wie im erschin die selben nacht  
Gott, der Herr, und sprach: Thu ein bitt!  
Die wil ich dir versagen nit.  
Darauff Salomon allein begert  
Der weißheit, der in Gott gewert  
Mit eim hoch sinnreichen verstandt,  
Darmit er beide leuth und landt  
Regiren möcht nach seiner pflicht,  
Wie er das beweißt am gericht  
Mit dem urteil der zweyer frawen  
Mit dem kind. Hie werd ir auch schawen  
Der finnantzer art und gebrauch.  
Beschließlich werdt ir sehen auch  
Von eim schalcks-narrn ein guten schwanck.  
Hört! schweigt zu end von dem anfanck!  
So wirdt euch sein die zeit nit lanck.

Salomon gehet allein ein, setzt sich und spricht:

[113]

Herr Gott in deinem höchsten thron,  
 Ich bitt, wölst gnedig nemen on  
 Die tausent brandopffer von mir,  
 Die ich heut hab geschlachtet dir  
 Zu Gibeon auff dem altar.

Nathan, der prophet, kompt und spricht:

Du könig Salomon, nem war!  
 Gott lest dir also sagen zu:  
 An in so solt begern du  
 Etwas, was er dir geben sol;  
 Das wil er dich geweren wol.

Salomon hebt seine hend auff und spricht:

Herr Gott, du hast vor dieser zeit  
 Gethan grosse barmhertzigkeit  
 An könig David, dem vatter mein,  
 Wellicher war der knechte dein,  
 Und wandelt vor dir in warheit  
 Auffrichtig in gerechtigkeit.  
 Auch hast du barmhertzigkeit thon  
 Nach deinem wort, auff seinem thron  
 Mich ietzt gesetzt, deinen knecht,  
 Der ich bin jung, einfeltig, schlecht  
 Und weiß auch gar nit zu regirn,  
 Zu richten, noch zu ordinirn  
 Dein volck, das du hast ausserwelt,  
 Das vor meng nit kan werden zelt.  
 Das ist, Herr Gott, mein bitt .allein,  
 Du wölst geben dem knechte dein  
 Ein gehorsam und weises hertz  
 Mit sollichem verstand in-wertz,  
 Das ich versthe das böß und gut,  
 Auff das ich mit sinnreichem mut  
 Dein groß unzelig volck mög richten  
 Und in dem urtheil fehl mit nichten.  
 Wo ich wirdt dieser bitt gewert,  
 Wers mir der höchste schatz auff erd.

Nathan tritt zu im und spricht:

[114]

Auff merck dein königklich mayestat!  
 Gott dir heint also sagen lat:  
 Weil du nicht bitst umb langes leben,  
 Noch umb gwalt, noch reichtumb darneben,  
 Noch umb deiner feind untretten,

Sonder du hast allein gebeten  
 Umb verstand, recht gericht zu halten,  
 Dein volck auffrichtig zu verwalten,  
 So hat dich Gott geweret eben,  
 Ein weiß verstendig hertz dir geben,  
 Das deins gleichen vor nie regiirt,  
 Auch keiner nach dir kommen wirdt.  
 Darzu hab ich dir geben mehr  
 Grosse reichtumb, gewalt und ehr,  
 Das deins geleich zu deinen zeiten  
 Kein könig lebt in allen weitten  
 Landen, und wo du nach meim segen  
 Forthin wandelst in meinen wegen,  
 Helst sitten und gebote mein,  
 Gleich wie David, der vatter dein,  
 So wil ich dir, spricht Gott, auch geben  
 Ein gerhüwig und langes leben.  
 Diß als lest dir Gott sagen an  
 Warhafft, du könig Saloman!

Salomo hebt seine hend auff und spricht:

Herr, dir sey lob, ehr, preiß und rhum  
 In dein himlischen keiserthum,  
 Das du in gnad mich hast gewert  
 Reichlicher, wann ich hab begert.  
 Nun wil ich dir verpflichtet sein,  
 Dieweil ich hab das leben mein,  
 Dein volck nach dein wort zu regieren,  
 Zu richten und zu ordiniren  
 Nach der waren gerechtigkeit,  
 Die ubel starffen alle zeit  
 Und den unschuldigen erlösen  
 Von den argen, listigen, bösen,  
 Weil ich, mein Herr Gott, von dir hab

[115]

Die himelisch göttlichen gab,  
 Nemlich den verstandt und weißheit.  
 Drumb ghe, Nathan, zu der nonzeit  
 Und ein speißopffer zu-bereit!

Sie gehent alle auß.

Actus II.

Nathan und Ahitophel gehent ein. Ahitophel spricht:

Der könig hat beten ein kindisch bitt.  
 Solch ding hett ich gebeten nit.  
 Solche bitt zimmet baß den räthen,  
 Die in im regiment vertretten,

Den advocaten und juristen,  
 Die sich behelffen mit arglisten.  
 Der köng hett billicher begert  
 Den halben umbkreiß dieser erd  
 Sampt den landen und königreichen,  
 Gewalt und bracht auch des geleichen,  
 Auff hundert jar ein langes leben  
 On aller kranckheit wider-strebn.  
 Das wer ein künigkliche bitt.  
 Gott hett ims auch versaget nit.  
 Ist das nit war, lieber Nathan?

Nathan spricht:

Du bist auch ein weltweiser mann,  
 Mein Ahitophel, der nicht acht,  
 Denn weltlich gwalt, reichthum und bracht,  
 Wollust und freud; darmit aber wirdt  
 Land unde leuth nit wol geregiert.  
 Unser köng hat im ausserwelt  
 Den besten theil; das Gott gefelt.  
 Wol ist dem königlichen thron,  
 Darauff sitzt der köng Salomon,  
 Der durch der Gottes weißheit sefft  
 Weißlich selb außricht seine gschefft,  
 Hilfft witwen, waisen und den armen.

[116]

Die bösen strafft er ohn erbarmen,  
 Wo er die ubelthätter finden.

Ahitophel spricht:

Was mag er sich zwar unter-winden  
 Solch schwer arbeit, sorg und unrhu?  
 Solchs gehört den amptleuten zu.  
 Er solt für sich fein köngklich leben.

Nathan spricht:

Auff welche weiß? das sag mir eben!  
 Was heißt den königklich gelebt?

Ahitophel spricht:

Wenn man in allem wollust schwebt,  
 Sich aller freude thut ergetzen  
 Mit jagen, baisen und mit hetzen,  
 Mit rennen, stechen und mit thurnieren,  
 Mit tantzen, spiln und pancketiren,  
 Mit hofgesind und herrs-macht,  
 Auch fürn grossen bomp und pracht  
 Mit dem frawen-zimmer voraus.

Nathan spricht:

Ja welcher also haltet hauß,  
Der thut sehr grosses gut verschwenden,  
Muß entlich land und leut verpfenden.  
Sag! wo wolt man sonst gelt aufbringen?

Ahitophel spricht:

Ich selb kan wol zu diesen dingen.  
Ich kan machen gar gschwind finantz  
Sampt andern, die durch alifantz  
Künden lüstig practica machen,  
Mit zollen, maut und andern sachen  
Zu wegen bringen gar viel gutz.

Nathan spricht:

Da haben die finantzer den nutz,

[117]

Die füllen damit iren seckel.  
Der fürst muß sein ir schanddeckel.  
Dem wirdt der wenigst theil darvon.  
Im wirdt abhold der gemeine monn  
Drumb auß von hof mit dem unziffer!  
Hinein ins meer, ie lenger tieffer!  
Und iedem ein mülstein an haß!  
Die hewschrecken auffressens als,  
Das land und leuth durch sie verderbn,  
Wiewol sis können schmückn und ferbn,  
Sam sey es als zimliche ding.

Ahitophel spricht:

Was hat der köng für kämmerling  
Zu hof, damit er haltet hauß?

Nathan spricht:

Da hat er im gewelet auß  
Fromb, weise und gelehrte leut,  
Das selb sein köngklich hertz erfrewt,  
Durch die er weißlich regiert  
Und alle ding fein ordiniert,  
Das land und leut wirdt reich und flück,  
Nempt zu in wolfart, fried und glück.  
Die hat er umb sich nacht und tag,  
Geben ein-ander frag umb frag.  
Das frewt in baß zu seinem theil,  
Dann sonst alle freud und kurtzweil,  
Welche sind eitel und unnütz.  
Der mann wirt mit der zeit urtrützt,  
Wie der köng auch selber spricht

In einem buch seiner gedicht:  
Lieber, hast dus nit auch gelesen?

Ahitophel spricht:

Ach er fürt ein unfürstlich wesen.  
Er hett ein guten mönnich geben,  
Weil er also verschleußt sein leben  
Mit den schrifftweisen und gelehrten,

[118]

Welche sind gwöncklich die verkerten,  
Die fürsten und könig oft verkern  
Mit iren gleisenden falschen lehrn.  
Ich möcht ie der beschornen knaben  
So viel an meinem hof nit haben.  
Ich hett sorg auff iren betrug.

Mathan spricht:

Unser herr könig ist weiß und klug,  
Das in kein falsche lehr nit letz.  
Er hat vor im Gottes gesetz,  
Sein helles wort lauter und klar,  
Als ein messschnur, nach dem er gar  
Anricht und wol füret sein leben.

Ahitophel spricht:

Ich merck ja, er ist gantz ergeben  
Der weißheit thut er stets nach-tichten.  
Ich wil in mit der zeit abrichten,  
Auff das er auch leichtfertig werd,  
Wie ander fürsten auff der erd,  
Mit jagen, tantzen und schönen frawen.  
Was wil er auff die weißheit bawen?  
Dir hört allein den weisen zu.

Mathan spricht:

Wein weitweiser mann bist wol du,  
Drachst aber nit auff gmeinen nutz.  
Dein rat bringt in dem grund nichts gutz,  
Denn leibs-wollust, der auff dem rüch  
Bringt nur verderben und unglück.  
Drumb verfür nit sein gutes hertz!

Ahitophel spricht:

Mathan, es ist fürwar mein schertz.  
Doch dunckt mich auff die trewen mein,  
Unser könig solt ernstlicher sein  
Gen seinem volck und unterthonen,  
In nicht also zerteln und schonen,

[119]

(Er wirdt dardurch von in veracht),  
 Sonder zeigen sein ernst und macht,  
 Wie ander könig in der welt.

Mathan spricht:

Die selben könig obgemelt  
 Sind all vom heidnischen stammen  
 Und wissen nichts von Gottes namen,  
 Die stecken pomp und hoffart vol.  
 Unser herr könig weiß aber wol,  
 Das er des königreiches schlecht  
 Von Gott nur ist gesetzt ein knecht.  
 Darumb er als ein trewer hirt  
 Sein unterthanen nit schindt noch schirt,  
 Sonder regiert sie gar senfftmütig.  
 Des bleibt das volck ghorsam und gütig.  
 So helt ers ietzt, Gott geb noch lang,  
 Das ers end bring zu dem anfang.  
 So hat das reich ein guten herrn.

Ahitophel spricht:

Ich hab mit dir geredt von fern,  
 Geschwenckt, iedoch undter der rosen,  
 Nit weiter von der sach zu kosen.  
 Es brecht uns allen ungelimpff,  
 Was ich da hab possirt in schimpff.  
 Hör,hör! man thut zu tisch blasen.  
 Von dem gesprech so wöll wir lassen  
 Und suchen die gebraten hasen.

Sie gehen beide auß.

Actus III.

Der könig gehet ein mit Nathan und Ahitophel. Der könig  
 spricht:

Heut wöllen wir halten gericht.  
 Darumb thut nur hie ewer pflicht,  
 Das ir verhören wolt geleich

[120]

Beide jung, alt, arm unde reich  
 On lieb, on neid, on forcht und schenck,  
 On all auffzug und ein-klenck,  
 On alle ansehen der person,  
 Was ieder theil beweisen kon,  
 Mit fleissiger experientz

In fellen wolt einen sententz!  
 Nun wer allhie auff diesen tag  
 Zu klagen hab, der kom und klag!

Die zwo frawen kommen. Thamar spricht:  
 Cleopatra, gib mir mein kind wider!

Cleopatra spricht:  
 Ja, ja, setz dich ein weile nider!  
 Das kind, das ich hab, das ist mein.

Thamar spricht:  
 Das lebendig kindlein ist nit dein,  
 Sonder mein; dein kind ist todt.

Cleopatra spricht:  
 Ich gib gar nichts umd dein gebot.  
 Dein weinen mich auch nichts anficht.

Thamar spricht:  
 Wilt mir mein kindlein geben nicht,  
 So wil ich dich beim köng verklagen.

Cleopatra spricht:  
 Da thu ich eben nichts nach fragen.  
 Verklag mich oder laß es sein!  
 Wilt dus nit graten, so ghe hinein!

Ahitophel laufft in entgegen und spricht:  
 Geht nauß! was wolt ir hinen thon?

Thamar spricht:  
 Ich wolt zum köning Salomon

[121]

Und im min schwer anliegen klagen.

Ahitophel spricht:  
 Kompt etwan wider nach acht tagen!  
 Der köning hat hewt nit der weil.

Cleopatra spricht:  
 Ja wol; unser sach hat kein eil.  
 Acht tag köndt wir noch warten wol.

Thamar spricht:  
 Nun bin ich ie hertz-leyd so vol,  
 Der hülf bei dem köning verhoffen,  
 Sein ohren finden allzeit offen,  
 Zu erhören die ellend armen,



Und geb in urteil mit erbarmen,  
Hilfft in auß der gottlosen zenck.

Ahitophel spricht:

Frewlein, wilt du mir thun ein schenck?  
Ich hilff dir für den könig dort  
Und wil dir auch selb thun dein wort.

Thamar spricht:

Ach herr, da ist kein gelt noch gut,  
Allein unschuld und armut.  
Der hoff ich arme zu geniessen.

Ahitophel stößt sie und spricht:

Drett ab! last mich die thür beschliessen!  
Geht hin an das unter gericht!  
Der könig kan euch hören nicht  
Mit ewrem zanck, unnützen klaffen.  
Er hat wol nötigers zu schaffen.

Salomon spricht:

Mathan, geh! schaw, und was dort sey  
Bey der thür für ein groß geschrey!  
Wil iemand herein für gericht,

[122]

Das soll man im abschlagen nicht.

Mathan gehet hin und spricht:

Ahitophel, was ist die sach?  
Des gschreyß da fragt der könig nach.

Ahitophel spricht:

Die weiber mit unnützen sachen  
Wölln den könig unrhüwig machen.  
Die wil ich lassen nit herein.

Thamar spricht:

Ach lieber herr, erbarmt euch mein  
Und helfft mir für den könig dort!  
Ich wil mir selbert thun mein wort  
Mit der pur lauteren warheit,  
Ob mir durch die gerechtigkeit  
Mein lebend kindt möcht wider wern.  
Nichts anders wil ich hie begern.

Mathan spricht:

Ey so kom! verzeuch lenger nicht!  
Der könig sitz schon zu gericht.  
Klag im dein noth! was du hast recht,

Das wirdt dir zu-gesprochen schlecht.

Sie gehent beid ein, neigen sich. Mathan spricht.  
 Durchleuchtiger könig, die zwo frawen  
 Die kommen her zu dir auff trawen,  
 Ein urtheil zu holen bei dir  
 Auff beide klag und antwort ir.

Der könig spricht:

Globt beid an, das ir in dem klagen  
 Wölt ohn arglist die warheit sagen!

Sie globen an. Thamar spricht:

Ach mein herr könig, erhör mein klag!  
 Ich hab gewonet jar und tag

[123]

In einem hauß mit diesem weib.  
 Nun war wir bei schwanger von leib.  
 Als ich nun meines kinds gelag,  
 Darnach aber am dritten tag  
 Diese fraw auch ir kind gepar.  
 Als etlich zeit vergangen war,  
 Da wont wir also beide sander  
 Einig in dem hauß bey einander,  
 Das niemand frembdes bey uns was.  
 Nun auff ein nacht begab sich das,  
 Das diß weib hin und wider rucket  
 Im bett und ir kindlein erdrucket  
 Im schlaff, und sie stund auff zu nacht  
 Und iren todten son mir bracht,  
 Legt mirn also tod an mein arm,  
 Weil ich noch schlieff, und also warm  
 So nam sie mir von meiner seitten  
 Mein lebendigen son von weitten  
 An iren arm und schlich darvon.  
 Als ich nun früe vor tag auff-ston,  
 Den meinen jungen son zu seugen,  
 Wolt sich kein leben an im eigen.  
 Als aber der hell tag auff-brach,  
 Ich erst warhafftiglich ersach,  
 Das es nit was mein rechter sun,  
 Sonder des weibs. Darauff ich nun  
 Beger, herr könig, wölst schaffen du,  
 Das diß weib mir stell wider zu  
 Mein lebendigen son geschwind  
 Und nem wider ir todes kind.

Salomon spricht:

Weib, gib antwort auff diese klag!

Cleopatra spricht:

Herr könig, auff mein trew ich sag,  
 Das der lebendig son ist mein  
 Und ist das tode kindlein dein.  
 Wie du das selb in dieser nacht

[124]

Ertrucket hast oder umbbracht,  
 Frag ich nit nach, weiß das auch nit.  
 An euch, herr könig, ist mein bitt:  
 Wölt von der anklag mich quitirn!  
 Das weib kan wol heucheln und schmirn.

Salomon spricht:

Ir rätz, rathschlaget beyde wol,  
 Wie man ein urtheil fellen sol!

Cleopatra stößt Ahitophel etwas in die hend, er spricht:

Herr könig, sol ich die warheit sagen,  
 So ist hie dieser frawen klagen  
 Gantz schlecht, verzaget und einfaltig;  
 Aber die ander hat gewaltig  
 Ein kecke antwort darauff geben.  
 Darauff so thu schliessen eben,  
 Das des lebendig kind ist ir!  
 Auch gibt ein gwaltig zeugknuß mir  
 In dieser that der augenschein.  
 Wie kündt sie auffgestanden sein  
 Und der gnommen haben ir kind?  
 Das zwo gewaltig ursach sind,  
 Das Cleopatra ist gerecht.

Mathan spricht:

Der handel ist nit also schlecht,  
 Sonder gar heimlich und verwirret,  
 Darinn menschlich vernunfft leicht irret,  
 Wi man nit hat darauff gut acht  
 Und allen umbstenden nach-tracht,  
 Biß man kompt auff den waren grund.  
 Darumb, herr könig, weil dein mund  
 Gott weißheit gab on alln gebrechn,  
 So wirdt er hie auch wol außsprechn  
 Ein urtheil nach gerechtigkeit,  
 Das mir und dir verborgen leit.

Salomon spricht:

[125]

Ewre gezenck allhie nur sind

Umb dieses lebendige kind.  
 Ein iegkliche die wil es han.  
 Ist dem also, so zeigt mirs an!

Die weiber sprechen:

Ja, ja.

Salomon spricht:

So gebt mir her ein bloses schwerdt,  
 Das in zwey theil getheilet werdt  
 Das lebendige kind durch-ab,  
 Das iede fraw ein halb theil hab!

Thamar felt im zu füßen und spricht:

Ach mein herr köng, thu dich erbarmen  
 Über mich verlassene armen  
 Und tödte dieses kindlein nit!  
 Laß es leben (das ist mein bitt)  
 Und laß es gleich ehe dieser frauwen!  
 Sein sterben mag ich nit anschawen.

Cleopatra spricht:

Nein, nit also, herr könig mein!  
 Das kind sey weder mein noch dein!  
 Man sol es theilen mit dem schwerdt,  
 Das iegklicher ein theil werdt.  
 Nach dem urtheil da bleib es bey,  
 Obs gleich lieb oder leid dir sey!

Salomon beschleußt:

Das kindlein, das noch ist im leben,  
 Das sol man jener frauwen geben!  
 Das ist die rechte mutter sein.  
 Das ist das entlich urtheil mein.  
 Nun wöll wir auff den saal hinein.

Sie gehent alle auß.

Actus IIII.

Der könig gehet ein mit seinen räthen und Marcolphe.

Salomon spricht:

[126]

Marcolphe, was ist gschreis im land?

Marcolphus spricht:

Iederman sagt von deiner schand,  
 Wie du heut zweyen weiber eben  
 Hast ein schlecht thöricht urtheil geben  
 Zwischn eim tod und lebentig kindt.

Salomon spricht:

Die acta noch vor augen sindt.  
 Ich erkent das mütterlich hertz  
 An irem zitem, angst und schmerz.  
 Auch entpferbt gar ir angesicht,  
 Wolt das kind lassen töden nicht  
 Und durch-brach mit hertzlichem weinen,  
 Mit zechern gar weit für die einen.  
 Daran kundt ich wol kennen, das  
 Sie dieses kindleins mutter was.  
 Drumb theilt ich ir das kindlein zu.

Marcolphus spricht:

O könig, wie einfeltig bist du,  
 Wo du den zehern der frawen  
 Wilt so bald glaubn und vertrauen!  
 Weist das sprichwort? an frawen-weinen,  
 An hund-hincken auff dreyen beinen  
 Und darzu auch an kauffmans-schwern  
 Soll sich kein weiser mann an-kern.  
 Ein weib kan wein, seufftzen und achen  
 Und kan doch in irem hertzen lachen.  
 Grundtloß so ist der frawen list.

Salomon spricht:

Ir frümbkeit doch noch grösser ist.

Marcolphus spricht:

Du meinst villeicht iren betrug.

Salomon spricht:

Marcolphe, du bist gar nit klug.

[127]

Meinst: sie sind all voll triegerey.

Marcolphus:

Ja und verdeckt mit schmeichlerey.

Salomon spricht:

Du leugst; ein fraw ist trew und gütig.

Marcolphus spricht:

Ja gleich unstedt und wanckelmütig.

Salomon spricht:

Sie sind auch demütiger art.

Marcolphus spricht:

Ja eben vol stoltz und hoffart.

Salomon spricht:

Ist nit ein fromme fraw ehren-werdt?

Marcolphus spricht:

O ir sind aber wenig auff erdt.

Salomon spricht:

Es sind ir viel mehr, denn der mänder.  
 Heb dich von mir, du frawen-schender!  
 Bist nit auch von frawen geborn?  
 Bist keinr frommen frawen werd worn.  
 Ein fraw der ehren tregt ein kron,  
 Die kan erfrewen iren monn.  
 Auff sie verlesset sich sein hertz  
 In aller kümmernus und schmerz.  
 Was hülff ein mann die reichtumb sein,  
 Silber, gelt und edel gestein,  
 Köstlich gewant und gasterey,  
 Wo im kein weib auch wonet bey?  
 Die frawen müssen die welt mehren,  
 Kinder tragen, ziehen und nehren,  
 Das hauß mit allem fleiß verwalten.

[128]

Ein fraw die ist ein trost der alten  
 Und ist der jungn fürsichtigkeit.  
 Wer on frawen lebt in der zeit,  
 Der ist auff erdt lebendig todt.  
 Weil frawen liebt die welt und Gott,  
 Billich ich sie auch lieb habn soll.

Marcolphus spricht:

Man saget: Was des hertz ist voll,  
 Des selben geht über der mund.  
 So lobst du, könig, zu der stund  
 Die frawen, weil du bist versuncken  
 In irer lieb gentzlich ertruncken.  
 Aber ehe sich der tag wirdt enden,  
 Wirst du die frawen schmehn und schenden,  
 Wie wol dus ietzund lobest sehr.

Salomon spricht:

Das wird geschehen nimmermer,  
 Das ich die frawen schelden werdt.  
 Sie sindt der edelst schatz auff erdt,  
 Edler, denn perlein und das goldt.  
 Derhalb bin ich von hertzen holdt

Den frommen, erbarn, züchtig frawen.  
 Der thu ich ir lob allzeit bawen.  
 Drumb geh von mir, du nasser schalck,  
 Du unehrlicher lasterbalck!  
 Thust vor mir mehr ein frawen schenden,  
 So must am strang dein leben enden.

Marcolphus gehet auß. Der könig spricht:

Wir wöllen hinauß auff die jacht,  
 Wie wir bschlossen nechten zu nacht.

Sie gehent auß. Marcolphus kompt wider und spricht:

Der könig hat mir drowt auff den strang  
 Und ie weiber gelobet lang.  
 Ich wil im eins darüber drehen,  
 Das er sie noch des tags muß schmehen,

[129]

Ein hund nem nit ein brot von in,  
 Weil ich von im verachtet bin.  
 Da kommen eben rechter zwu,  
 Die wern mir redlich helffn darzu.

Thamar und Cleopatra gent ein. Marcolphus zu Thamar:

Hör, Thamar! wie gefelt dir das?  
 Der könig tregt dir neid und haß.  
 Er thut des urteils sich vast schemen.  
 Er wil dein kindt dir wider nemen  
 Und lassen in zwey theil zerhawen,  
 Das ein theil geben dieser frawen.

Thamar spricht:

O wie tyrannysch, böß und wütig  
 Ist der könig und wanckelmütig!  
 Wie ungerecht sein urteil sind!

Cleopatra spricht:

So wirdt mir noch des halbe kind.  
 Ich schilt in weder böß noch gut.

Marcolphus spricht:

Ja du weist nit des königs mut.  
 Er wil am branger dir bescheiden,  
 Beyde ohren ab lassen schneiden,  
 Weil er dein schalckheit hat erkendt.

Cleopatra spricht:

Ey das den könig bock schend und blendt!  
 Wolt er treiben solch tyranny  
 Und brauchen solche fantasy,

Wolt er mein ohren mir abschneiden?

Marcolphus spricht:

Ja solchs alles wer noch zu leyden.  
 Ich weiß noch vil ein bösern possen.  
 Nechten hat der könig endlich bschlossen  
 Mit seinen räthen in dem ratt,  
 Das ein ieder mann in der statt

[130]

Hie soll sieben weiber han.  
 Ir lieben weiber, euch geht das an.  
 Die bürt euch auff dem rucken leit.  
 Unter-kompt irs nit bey der zeit,  
 So geht das mandat auff morgen auß.  
 Dann wirdt fried sein in keinem hauß.  
 Ein weib dem mann wirdt lieb und wert,  
 Die andern sechs sitzen umb den hert  
 Gleich wie die haußmagd in dem aschen,  
 Kochen, spüeln, keren und waschen  
 Und in der ehe all sechs gemein  
 Sam verlassen witfrawen sein.  
 Wie wirt ein zanckn, schlagm und raufen!  
 Darumb, ir weiber, thut bald lauffen,  
 Verkünden den weibern in den statt!  
 Wenn heint der könig geht zu rat,  
 Diß gebot publicirn wil,  
 So uberfalt in! schweigt nit still  
 Und wider-redt im diß mandat!

Cleopatra spricht:

Der könig meint leicht, und das er hat  
 Vil weiber, ein ander sols auch habn.  
 Ich wolt ehe, das er leg begrabn,  
 Wolt er ein sollich spiel zu-richten.

Thamar spricht:

Das ist zu leiden uns mit nichten.  
 Ehe wolt ich leib und lebn dran wagen,  
 In für ein wüting hund erschlagen.

Cleopatra spricht:

Ja freilich künd wir des nit leiden.  
 Solt er mir sieben ohrn abschneiden,  
 Noch schweig ich nit dem losen mann.  
 Gespil, rath, wie wirs fahen an!

Thamar spricht:

Ach gspil, geh! lauff all gassen auß



[131]

Und schrey es auß von hauß zu hauß,  
 Das alle frawen kommen her,  
 Das mandat sey uns alln zu schwer,  
 Das wirs unterkommen bei zeiten.

Cleopatra spricht:

So lauff du auff die andern seitten  
 Bey dem schönen tempel hinnum!  
 Die ding den weibern ubersum,  
 Auff das ir iede eyllend kum!

Sie gehent alle auß.

Actus V.

Der könig gehet ein mit seinen räthen, setzt sich und spricht:

Habt ir berathschlagt, wie wir trawen,  
 Dem Herrn ein tempel zu bawen,  
 Ehe sich etwan ein krieg entpör?  
 Hört! hört! hört ir auch, was ich hör?  
 Vor dem saal gar ein laut gedöb  
 Gleich ein getummel und gestöß.  
 Mathan, geh für das könig-hauß!  
 Schaw, was für ein rumor ist daus!

Mathan gehet nauß. Ahitophel spricht:

Villeicht sind es die krieges-knecht,  
 Wöllen sich mustern nach kriegs-recht.

Mathan kompt und spricht:

Herr könig, bey zwey tausent frawen  
 Sind niden, thunt all herauff schawen,  
 Begeren all herauff zu dir.

Salomon spricht:

Geh eillend nauß und psrich, das ir  
 Ein zwo werden auß in erwelt!  
 Von den so wirdt mir wol erzelt,  
 Was die weiber von mir begern.

[132]

Mathan gehet nauß: Ahitophel spricht:

Wenn die weiber unsinnig wern,  
 So ist nit gut bey in zu hausen.  
 Sie soltn eim wol sein bart erzausen.

Die weiber kommen. Thamar neigt sich und spricht:

Ach edler könig, wir sind all bed  
Erwelt, mit dir zu thun ein red.

Salomon spricht:

Redt! es soll euch erlaubt sein!

Thamar spricht:

Die weiber alle in-gemein  
Die wissen, das du nechten spat  
Beschlossen hast in deinem rat  
Ein ding, das wirdt sich zimmen nicht.

Salomon spricht:

Ist denn nicht mein rath und gericht?  
Ich hab gut macht und sey euch trutz,  
Zu berathschlagen gmeinen nutz.

Cleopatra spricht:

Ja iedooch uns weibern on schaden  
Wölln von dir sein unüberladen,  
Wann wir sind frey und edel geborn.

Salomon spricht:

Wer thut euch? was thut ir rumorn?  
Geht heim und last ewer geschrey!

Cleopatra spricht:

Wölst uns vexiren mit gespey?  
Es ist nit kindswerck, was wir werbn.  
Es müst ehe mancher mann drob sterbn.

Salomon spricht:

[133]

Was ist die sach? sagt mirs doch an!

Cleopatra spricht:

Das ists, und das ein ieder mann  
Forthin sol sieben weiber habn.  
Wer sind doch, die solchen rath dir gabn,  
Das doch ist wider mannlich macht?  
O könig, wo hast nur hin gedacht?  
Dünckest dich doch sonst weiß und klug?  
Hat nicht ein mann an einer gnug?  
Wölst aber ie in den ehesachen  
Ein endrung und ein ordnung machen,  
Es sich ie viel baß reimen thet,  
Das ein weib sieben männer hett.  
Darzu weren wir alle willig.

Salomon spricht:

Du sorgst für dich, und nit unbillig,  
 Und für alle gespiln dein.  
 Wolt vieler männer frawen sein.  
 Nein, nein! dein ratschlag felet ferr.

Cleopatra spricht:

Du aller-boßhafftigster herr,  
 Wolst zum schaden mit spott uns hönen!  
 Wir wolten dich mit feusten krönen  
 Oder mit negeln dich zerreißen.  
 Das alt sprüchwort thut sich beweisen.  
 Diß sagt: König Saul boßhafftig gar,  
 David aber noch erger war,  
 Du, Salomon, der aller-böst,  
 Weil du uns weiber gar verstößt.  
 O solten wir uns an dir rechnen!

Salomon stehet auff und spricht:

Erst mag ich für ein warheit sprechen:  
 Auff erd ist kein listiger haupt,  
 Denn einer schlangen, mir gelaubt!  
 Kein zorn ist uber frawen zorn.

[134]

Wenn sie ist gar entrüstet worn,  
 So wirdt denn ir antlitz und nack  
 Gestalt wie ein herener sack.  
 Ich wolt lieber bey löwn und trachn,  
 Dann bey eim bösen weib wachen.  
 Wo ein böß weib ist bei eim monn,  
 So helt er gleich ein scorpion,  
 Wann gering alle boßheit ist  
 Uber frawen boßheit und list.  
 Vom weib kompt der sünden verderbn.  
 Durch das weib muß wir alle sterbn.  
 Des wünsch ich dem weib in der geh,  
 Das im wie dem gottlosen gschech!  
 Darumb drolt euch nur von mir ferr!

Nathan spricht:

Großmechtiger könig und herr,  
 Was bedeut, das ir also schmecht  
 Das tugentsam weiblich geschlecht?  
 Ich hab des nit gewont bey dir?

Salomon spricht:

Ich thu in, wie sie theten mir.  
 Habn mich auch unschuldig geschmecht.  
 Dem thoren zimmet wol mit recht  
 Ein thörlich antwort auff sein frag.

Nathan spricht:

Herr könig, ettlich stund im tag  
 Sthet einem weisen mann gar wol,  
 Das er nit verantworten sol  
 Ein iedes wort, was man in fragt.

Marcolphus tritt hinzu und spricht:

König, hab ich nit war gesagt,  
 Du werst die frawen heut noch schelten?

Salomon spricht:

Marcolphe, muß ich dein entgelten?

[135]

So ich dem handel recht nach-tracht,  
 So hast du den aufflauff gemacht.  
 Drumb heb dich vom hof, du bößwicht!  
 Kom nit mehr unter mein gesicht!  
 Oder ich laß an ein baum dich hencken.

Man stoß in nauß. Marcolphus spricht:

Herr könig, thu dich baß bedencken  
 Und jag für mich auß deinem hauß  
 Die heuchler und finantzer auß!  
 Von den bistu schwer uberladen.  
 Die selben thun den grösten schaden,  
 Schmeichlen dir gelt mit hauffen ab.  
 Wenn ich kleider und mauffüll hab,  
 So laß ich mich benügen dron.  
 Ade! mit wissen scheid ich darvon  
 Und wil so bald nit wider kummen,  
 Den könig vor lassen verbrummen.

Salomon spricht:

Ir lieben frawen, seidt gedultig!  
 Ir secht wol, das ich bin unschuldig,  
 Welches Marcolphus, der bößwicht,  
 Mir hinder-ruck hat zu-gericht.  
 Was ich von frawen ubels redt,  
 Das selb von den bösen versteht!  
 Die frommen die sind ehren werd,  
 Eim mann der thewerst schatz auff erd,  
 Der im kan alles trawen wenden,  
 In nehren hilfft mit iren henden.  
 Geht hin! zeigt allen frawen an,  
 Das iede haben sol ein mann!  
 Wie es denn Gott im anfang schuff,  
 Durch seins allmechtig wortes ruff,  
 So sols noch bleiben alle-wegen!

Gott wöl ewer in gnaden pflegen,  
Hie und dort geben seinen segnen!

Sie gehent alle auß. Der ehrnhold kompt und beschleußt:

[136]

So thut sich die comedi enden.  
Die thut viel guter lehr fürwenden,  
Nemlich das ein fürst allezeit  
Gott bitt umb verstand und weißheit  
Und halt vor augen Gottes wort,  
Dardurch sich richt an allen orth,  
Hab lieb from, weiß, gelehrte leut  
(Durch sie viel unraths wirt zerstreut)  
Und nem in seinem regiment  
Die hendel selb under sein hendt,  
Beide in rath und gericht,  
Verlaß sich auff sein amptleuth nicht,  
Das er nit wert durch sie geefft,  
Wann sie richten all ir geschefft  
Gewonklich auß auffiren nutz,  
Darauß zu hof nit volgt viel gutz.  
Derhalb ein fürst halt weißlich hauß  
Und treib von seinem hof weit auß  
Finantzer, heuchler und schalcksnarren,  
Die nur auff der leut unglück harren,  
Durch die verderben leuth und land!  
Gott der wöll weißheit und verstand  
Allen köngen und fürsten geben,  
Zu regieren in irem leben  
Geleich dem könig Salomon,  
Auff das ir nam zepter und kron  
Gedechnus-wirdig auff-erwachs  
Nach irem todt! Das wünscht Hans Sachs.

Die personen in die comedi:

1. König Salomon.
2. Nathan, ein prophet.
3. Ahitophel, ein rath.
4. Thamar, ein gemein weib.
5. Cleopatra, ein gemein weib.
6. Mathan, der ander rath.
7. Marcolphus, ein bawr.
8. Ehrnhold.

Anno salutis 1550 jar, am 6 tag Marci.